

CAPPELLA ACADEMICA
Sinfonieorchester der Humboldt-Universität zu Berlin

10099 Berlin

Kontakt:

<http://www2.hu-berlin.de/cappella>

cappella@rz.hu-berlin.de

Tel. 030/2093-2946



Sonntag, 14. Januar 2018, 11 Uhr
Konzerthaus am Gendarmenmarkt

Aaron Copland

Appalachian Spring
Suite für großes Orchester

George Gershwin

Rhapsody in blue

Pause

Antonín Dvořák

Sinfonie Nr. 9 e-Moll op. 95
"Aus der neuen Welt"

Leitung: Christiane Silber

Solist: Cătălin Șerban, Klavier



BESETZUNG

Violine I: Sebastian Wuttke, Frank Beinlich, Marta Carrero, Knut Conrad, Albrecht Gnauck, Andrea Heilrath, Marie-Ev Holland-Moritz, Roos Hutteman, Christiane Müller, Beate Redlich, Angelika Ritzschke, Almut Schön, Helga Schwalm, Bettina Stöhr

Violine II: Christiane Bach, Amelie Artmann, Cora Bretthauer, Detlev Bönisch, Kristiane Elsner, Lorenzo Germinario, Elisabeth Haug, Freya Krüger, Ralf Kündiger, Angela Mai, Elena Marcus-Engelhardt, Renate Mauersberger, Anne Schiemann, Ulrike Schneider, Sabine Ulber, Clara Wegner, Angelika Winzenried, Hans Zessin

Viola: Andreas Kaiser, Colin Arnaud, Birgit Debernitz, Maxi Greier, Ulrike Gurr, Katrin Hepach, Barbara Schmiedel-Meyer, Barnes Ziegler, Mareike Ziegler

Violoncello: Thomas Hunger, Dorothea Andreae, Alexandra Czarnecki, Gisela Gurr, Sigrid Gurr, Caspar Kolster, Sabine Lehmann, Kurt Lehner, Christine Meyer, Michael Opitz, Sylvie Roelly, Matthias Seemann, Reinis Vidulejs, Angelika Winnen

Kontrabass: Wichert Söder, Isabell Gruner, Benno Köstler, Peter Meixner, Ulrich Scheidereiter, Nina Spiri

Flöte: Susanne Kruopis, Susanne Conrad

Oboe: Ilse Klein, Silke Somarriba **Englischhorn:** Ilse Klein

Klarinette: Adam Orzechowski, Sabine Kegel, Jan Hermerschmidt (Bassklarinette)

Fagott: Tim Gerloff, Karsten Jedlitschka

Horn: Heike Böhmer, Katrin Schulze, Stefan Angebrandt-Most, Susanne Kugler

Saxophon: Leila Greifenhahn, Ruben Sánchez, Paulo Cedraz

Trompete: Clemens Mai, Dorothee Mönnich, Emil Sawan-Montag

Posaune: Inna Konstantynova, Ivan Zaitsev, Karsten Zweiniger

Tuba: Vera Zweiniger **Klavier:** Miriam Stitz

Pauken: Björn Jaffke **Harfe:** Maud Edenwald

Schlagwerk: Marco Mingarelli, Michael Reuß, Benjamin Wolfgarten

PROGRAMMANKÜNDIGUNG

Sonntag, 24.6.2018, 17 Uhr, Dom Fürstenwalde

Sonntag, 1.7.2018, 11 Uhr, Konzerthaus am Gendarmenmarkt, Berlin

- Debussy: „Nachmittag eines Fauns“ sowie 2 Tänze für Harfe und Streichorchester (Danse sacrée und Danse profane)
- Saint-Saëns: Sinfonische Dichtung op. 40, "Danse macabre"
- Ravel: „Ma mère l'oye“, Ballett-Suite
- Bizet: L'Arlésienne Suite Nr.2

DANKSAGUNG

Wir danken dem Verein der **Freunde und Förderer des Rundfunk-Sinfonieorchesters Berlin e.V.** Dieser Förderverein hat eine Patenschaft für die CAPPELLA ACADEMICA übernommen, die u.a. darin besteht, dass Mitglieder des RSB als Dozenten unsere Stimmgruppenproben leiten. Ganz herzlich bedanken wir uns bei den Mitgliedern des RSB, die diese Aufgabe wahrgenommen haben. Wir möchten Ihnen diesen Verein gerne ans Herz legen.

FÜR INTERESSIERTE:

Die CAPPELLA ACADEMICA freut sich für die kommenden Spielzeiten auf musikbegeisterte Instrumentalisten, die Bratsche, Kontrabass oder ein Blechblasinstrument spielen. Wer Lust hat mitzumachen, kommt einfach zur Probe oder meldet sich telefonisch oder per E-Post beim Orchestervorstand. Die Probenphase für das Sommerprogramm beginnt am Dienstag, 13. Februar 2018, um 19 Uhr im Audimax der Humboldt-Universität.



CHRISTIANE SILBER

Christiane Silber ist Vorspielerin der Bratschen im Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin. Die gebürtige Berlinerin begann im Alter von vier Jahren Klavier zu lernen, zwei Jahre später kam Violinunterricht dazu. Ihr Studium mit Hauptfach Viola an den Hochschulen "Hanns Eisler" Berlin und "Franz Liszt"

Weimar schloss sie 2009 erfolgreich mit dem Konzertexamen ab. Als Solistin spielte sie u.a. mit dem Westböhmischem Sinfonieorchester unter der Leitung von David Afkham und dem Hochschulorchester Weimar unter Marek Janowski mit Übertragung auf Deutschlandradio Kultur.

Christiane Silber erhielt ihre dirigentische Ausbildung bei Jörg-Peter Weigle, Marek Janowski und Vladimir Jurowski. Die Chefdirigentin der Berliner Orchester „concentus alius“ und der CAPPELLA ACADEMICA der Humboldt-Universität arbeitete u.a. mit dem Filmorchester Babelsberg, den Jenaer Philharmonikern und der Deutsch-Skandinavischen Jugendphilharmonie.

Als Assistentin und temporäre Vertreterin von Prof. Constantin Alex dirigierte sie sowohl Humboldts Studentische Philharmonie, Humboldts Philharmonischen Chor als auch das Symphonische Orchester der HU.

Mit dem neu gegründeten Philharmonischen Filmorchester Berlin dirigierte sie drei erfolgreiche Konzerttourneen zum Jahreswechsel in China und wurde für 2018/ 2019 bereits zum vierten Mal eingeladen.

Im Januar 2016 gab sie ihr Debüt mit der Staatskapelle Schwerin. 2018 wird sie an der Opéra national du Rhin in Strasbourg debütieren, und mehrere Konzerte mit den Brandenburger Symphonikern leiten. Erstmals wird sie in der Spielzeit 2018/2019 auch das Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin dirigieren.

Im September 2014 wurde Christiane Silber von der CAPPELLA ACADEMICA zur Dirigentin und künstlerischen Leiterin gewählt.

CĂTĂLIN ȘERBAN

Cătălin Șerban wuchs in Bukarest auf und begann seine musikalische Ausbildung am Bukarester Musikgymnasium „George Enescu“. Er studierte als Stipendiat der Berliner Universität der Künste und der Paul-Hindemith-Gesellschaft bei Martin Hughes und László Simon und an der Musikhochschule Lübeck bei Konrad Elser. Mittlerweile unterrichtet er als Klavierdozent an der Lübecker Musikhochschule.



Zu Beginn seines Klavierstudiums an der UdK war Cătălin Șerban bereits mehrfacher erster Preisträger bei Klavierwettbewerben in Rumänien und wurde bei internationalen Wettbewerben ausgezeichnet. Weitere künstlerische Impulse bekam er in Meisterkursen der Professoren Claude Frank, Geörgy Sebök, Pascal Devoyon, Theodor Paraschivesco und Elena Lapitskaja. In seiner solistischen Laufbahn trat Cătălin Șerban als Solist im Kammermusiksaal der Berliner Philharmonie, im Bukarester Athäneum, in der Bremer Glocke, im Stadtcasino Basel und im Radiosaal Bukarest auf und wirkte in Solo-Recitals und als Kammermusikpartner auf Musikfestivals wie dem Oberstdorfer Musiksommer, den Fränkischen Kammermusiktagen und den Brahms-Wochen Lübeck. Als Solist spielte er u.a. mit der Nordwestdeutschen Philharmonie, dem Sinfonie-Orchester Berlin, dem Philharmonischen Orchester Constanța und den Jugendorchestern Bukarest und Basel.

CAPPELLA ACADEMICA

Die 1966 gegründete CAPPELLA ACADEMICA ist das traditionsreichste Sinfonieorchester der Humboldt-Universität zu Berlin. Studierende, Ehemalige, MitarbeiterInnen und Freunde der Universität erarbeiten jährlich zwei sinfonische Konzertprogramme. Die Cappella Academica unternahm 2013 eine Konzertreise nach Wrocław und 2015 zur EXPO nach Mailand. Ein besonderer Höhepunkt war das Jubiläumskonzert zum 50-jährigen Bestehen im Januar 2016.

ZUM PROGRAMM

Aaron Copland (1900–1990): *Appalachian Spring, Suite für großes Orchester*
(*Ballett für Martha*)

Ins ländliche Pennsylvania, einen der Gründerstaaten Amerikas, führt Aaron Copland die Zuhörer mit seiner Orchestersuite *Appalachian Spring*. Eine Hochzeit wird zelebriert, Erinnerungen an Square-Dance- und Fiddler-melodien, Kirchenlied und -choral verbinden sich zu einem atmosphärisch breiten Spektrum an Klangfarben. Klangliche Details befinden sich in einem steten Wechsel, wobei Volksmusik sowohl als wörtliches Zitat als auch abstrahiert eingesetzt wird. Die Suite besteht aus acht Teilen, die ohne Unterbrechung aufeinander folgen: Die Charaktere werden eingeführt, es folgt ein *Pas de deux* von Braut und Bräutigam, daraufhin tanzt die Gemeinde, wonach es in die Kirche geht. Allegorisch wird skizziert, wie Braut und Bräutigam ihren ländlichen Alltag gestalten und die Braut ihren Platz in der Gemeinschaft findet. Copland erhielt für dieses als genuin amerikanisch bezeichnete Werk den Pulitzerpreis. Martha Graham, eine der berühmtesten Tänzerinnen der Zeit, tanzte die Hauptrolle im ursprünglich als Ballett angelegten Werk.

George Gershwin (1898–1937): *Rhapsody in blue*

Was ist amerikanische Musik? George Gershwin sollte diese Frage mit einem „Jazzkonzert“ klären und einer prominent besetzten Jury in New York seine Idee präsentieren. Sein Auftraggeber „The King of Jazz“ Paul Whiteman, hatte Gershwin in Terminfragen jedoch im Dunkeln gelassen. So wurde es etwas knapp mit der *Rhapsody in blue*, wie das Werk schließlich hieß. Nur etwas mehr als drei Wochen blieben zum Fertigwerden – doch der 25jährige Komponist scheint die Aufgabe mit der ihm eigenen Nonchalance gelöst zu haben: „Eine meiner notorischen Schwächen ist das Klavierspiel auf Partys. Ohne einen Gedanken an die *Rhapsody* hörte ich mich plötzlich ein Thema spielen, das wohl schon in meinem Inneren herumgeistert war. Sofort als meinen Fingern entfloss, spürte ich: Das war es.“ Hast, Chaos, Vitalität, die „ganze amerikanische Lebensart“ auszudrücken, war das Ziel Gershwins, für

das er bluesgetränkte Harmonien und jazzinspirierte Rhythmik zu einer rhapsodischen Abfolge zusammenband. Keine „Komposition im akademischen Sinne“, so Leonard Bernstein, aber mit Blick auf die Melodik „großartig“, „inspiriert, „gottgegeben“. Erste Proben fanden Anfang Februar 1924 mit Whitemans Orchester in einem mondänen Nachtclub statt. Uraufgeführt wurde die *Rhapsody* am 12. Februar in der Aeolian Hall – ein grandioser Triumph. Bereits nach dem Klarinettenglissando am Anfang war das Publikum wie elektrisiert, mit explosionsartigem Beifall endete das Konzert.

Antonín Dvořák (1841–1904): *9. Sinfonie e-Moll op. 95*

- | | |
|---------------------------------|----------------------------|
| 1. Satz: Adagio – Allegro molto | 2. Satz: Largo |
| 3. Satz: Scherzo, Molto vivace | 4. Satz: Allegro con fuoco |

„From the new World“ nannte Antonín Dvořák seine bei einem amerikanischen Arbeitsaufenthalt entstandene, berühmteste Sinfonie, für die er sich auch durch indianische und „schwarze“ Musik inspirieren ließ. Indianer-Pentatonik und böhmische Ländler, die Synkopen-Rhythmen der Spirituals – viel wurde zum Zeitpunkt der Uraufführung über die Inspirationsquellen der Neunten gemutmaßt. Nach Dvořáks eigenen Worten ist insbesondere der 2. Satz durch eine Indianer-Totenszene angeregt worden, die aus einem volkstümlichen Gedicht stammt. Die sehnsuchtsvolle Englischhornmelodie ist heute eines der berühmtesten Themen der hochromantischen Musik. Im 3. Satz hingegen wird eine indianische Hochzeit thematisiert. Der Komponist selbst positionierte sich eindeutig zur Frage, ob die Sinfonie amerikanisch oder doch noch böhmisch sei. „Das ist und bleibt immer tschechische Musik“, entgegnete er den Musikkritikern seiner Zeit. Dennoch kann man die Musik als Ausdruck allerhöchster Wertschätzung für das Gastland sehen, in das Dvořák mit 51 Jahren extra von Prag aus berufen worden war, um den Amerikanern eine eigene Nationalmusik zu geben. Mit der 9. Sinfonie setzte er diesen Auftrag zwar nicht um, gab der Musikwelt aber eines der bis heute populärsten Musikstücke.